

Sie arbeitet auch mit Hutschachteln vom Flohmarkt

Lynn Schoene zeigt in ihrer „Terrain“-Ausstellung in der Heidelberger Galerie Grewenig neue Werke

Von Heide Seele

Diesmal überließ die Mutter der Tochter den Vortritt. Helen Schoene überraschte das zahlreich erschienene Publikum zum Auftakt der Vernissage in der Heidelberger Galerie Grewenig aber nicht nur mit einer durchdachten Performance, in der sie mehrfach ihre Inspiration durch den Ausstellungstitel „Terrain“ demonstrierte, sondern sie zeigt auch ihre dazu gehörigen konzeptionellen Kartografien unter dem Motto „How to face the strange body I am“, die als eine Art Präludium zur Präsentation von Lynn Schoene gelten können.

Das Motto „Terrain“ ist vielfach deubar und konnte nach der Rede von Hartmuth Schweizer, selbst Künstler und Kunstbeauftragter der Stadt Walldorf, auf seine Treffsicherheit hin überprüft werden. Lynn Schoene ist bereits zum zweiten Mal in der Galerie Grewenig in Handschuhsheim zu Gast. Den von ihr häufig benutzten Begriff „Occupy“, vor einigen Jahren im Zusammenhang mit der Bekämpfung sozialer Ungleichheiten öffentlich verwendet, interpretierte der Galerist dahingehend, dass auch ein Künstler „viel besetzt“.

Lynn Schoenes Anspruch besteht darin, das von ihr programmatisch thematisierte „Terrain“ als eine dicht bewachsene, unebene Landstrecke anzusehen, die es zu erobern gilt. Diesen Gedanken illustriert sie mit ihren originären Leinwänden, in die sie mehrere, nicht unbedingt alltägliche Materialien integriert. Ihre Bänderkumulationen könnte man fast als profane Bandnudeln betrachten. Es handelt sich bei ihnen aber um Utensilien, wie sie bei Operationen verwendet werden. Man erkennt bei genauem Hinsehen die Einstiche der Nähte. Diese aufwendig gefertigten schmalen Streifen füllen zum Beispiel auch Lynn Schoenes „Occupy“-Korb, ein Behältnis, das sie bei einer



„Coexistence“ heißt diese Arbeit von Lynn Schoene. Foto: F. Hentschel

englischen Firma entdeckte. Die Künstlerin setzt überhaupt gerne auf vorgefundene Gegenstände. So hat sie auf dem Portobello-Road-Flohmarkt in London nicht nur einige Hutschachteln aufgestöbert, die sie jetzt in gekippter Form und gefüllt mit Papierstreifen zum Kunstwerk adelt, sondern auch einen Entwurf

von 1806 für eine doppelte Themsebrücke, die nie gebaut wurde. Die Handtasche, auch sie ein Zufallsfund, wurde von Lynn mit Hilfe einiger Wachs-schichten in ein originelles Artefakt verwandelt. Aufmerksamkeit verdienen neben ihren individuell gestalteten, unter anderem mit glänzendem Schellack-Auftrag versehenen Wandreliefs auch die aus mehrschichtig verwendeten Papieren hergestellten Waben, die ein Markenzeichen der Künstlerin sind. Wüstenfarben bestimmen auch die Mischtechnik „Migration“, ein heute besonders brisantes Thema.

Lynn Schoene, die Materialien wie Bienenwachs, Baumwolle oder Bitumen benutzt, behandelt ihre Darstellungen oft mit Leinöl, wodurch sie eine lederne Anmutung erhalten. Die Oberflächen reichert sie gerne mit Pigmenten an, wodurch sich eine reliefartig-reizvolle Wirkung ergibt. Als Vorlagen wählt sie manchmal auch Fotos. Zum Beispiel bei einem großen Gemälde, das sie zusammen mit Tochter Helen in Wien zeigt.

Info: Galerie Grewenig, Pfarrgasse 1, Heidelberg-Handschuhsheim, bis 21. November.